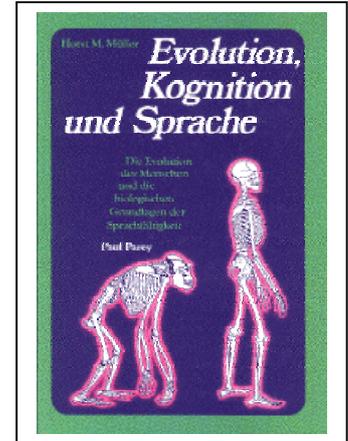


Der sprachliche Anfang

Neben dem Besitz von Bewusstsein und der Fähigkeit zum logischen Denken gilt der Besitz der Sprache traditionell als das Merkmal, das den Menschen am deutlichsten von den Tieren unterscheidet. „Ohne Sprache kein Bewusstsein und kein Denken“, das erkannten bereits Herder und Humboldt. Doch wie und wann sich die Sprache wirklich entwickelt, das wurde erst jetzt im Rahmen von wissenschaftlichen Untersuchungen durch die moderne Hirnforschung ergründet. Unter dem Thema *„Wie das Gehirn unser Verhalten steuert“* hat der weltweit anerkannte Hirnforscher Dr. Gerhard Roth in seinem Buch *„Fühlen, Denken, Handeln“* dazu folgendes ausgeführt:



„Die mütterliche Stimme wird bereits im Mutterleib erlernt. Schon drei Tage nach der Geburt zeigen Neugeborene bei entsprechenden Tests eine Präferenz für die mütterliche Stimme, und zwar für das verfremdete Klangbild, das diese Stimme für den Fötus hat. Während der ersten zwei Monate nach der Geburt entwickelt sich die Fähigkeit zum Erfassen der Prosodie, d.h. der Sprachmelodie, etwa im Zusammenhang mit der sogenannten Ammensprache. Zwischen dem vierten und sechsten Monat werden erste Vokale produziert; es wird bereits gut zwischen eigenen und fremden Sprachlauten unterschieden. Die erste Nachahmung mütterlicher Intonationsweisen tritt im Alter von sechs Monaten auf, gelegentlich eher. Ab dem neunten Monat werden erste Konsonanten gebildet, dann setzt das Lall-Stadium mit Zwei-Silben-Lauten (dada, mama, usw.) ein. Zwischen dem 10. und 12. Monat geschieht die Einengung der Sprachlaute auf die Laute der Muttersprache. Zwischen dem 8. und dem 20. Monat (im Durchschnitt im Alter von 12 Monaten) werden erste Wörter gebildet. Ab dem 18. Monat treten erste Objektbezeichnungen auf, ab dem dreißigsten Monat kommen Verben und andere Wörter (Hilfsverben, Präpositionen usw.) hinzu. – Mit 18 Monaten ist die 50-Wörter-Marke erreicht, ab dann beschleunigt sich die Sprachentwicklung. Zwischen dem 18. und



25. Monat beginnt das Kleinkind Wörter zu kombinieren und Zwei-Wort-Sätze zu bilden. Zwischen dem 22. und dem 24. Monat verfügt das Kind über ca. 200 Wörter, und jeden Tag kommen durchschnittlich neun Wörter hinzu. Diese Phase ist durch starkes Eigenlernen und eine schnelle Zuordnung von Wörtern und Bedeutungen charakterisiert, was meist aufgrund von Versuch und Irrtum geschieht. Mit zwei Jahren besteht die Sprache der Kleinkinder aus Zwei- bis Drei-

Wortsätzen in einem „telegraphischen“ Stil, jedoch in korrekter Reihenfolge; dies wird als Anzeichen für eine bereits vorhandene Grund-Syntax gedeutet. – Gegen Ende des zweiten Lebensjahres kommt es zur Formulierung der Wörter !ich!, „mein“ usw. (was nicht bedeutet, dass die Kinder bereits genau wissen, was damit gemeint ist!). Im dritten Jahr beginnen Kleinkinder Singular und Plural zu gebrauchen und stellen die berühmten Fragen „Was ist das?“ bzw. „Warum ist...?“. Mit zweieinhalb Jahren werden Sätze mit mehreren Phrasen gebildet; dies ist der eigentliche Beginn einer syntaktischen Sprache. Mit vier bis fünf Jahren werden die hauptsächlichlichen Satzkonstruktionen der Muttersprache beherrscht. Mit acht Jahren ist bereits ein explizites Sprachwissen vorhanden.“
